

Felicitas Hillmann. *Marginale Urbanität: Migrantisches Unternehmertum und Stadtentwicklung.* Bielefeld: Transcript - Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis, 2011. 258 S. ISBN 978-3-8376-1938-6.



Reviewed by Barbara Lemberger

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2012)

F. Hillmann (Hrsg.): *Marginale Urbanität*

Mit diesem Band liegt erstmals eine BÄ¼ndelung von Einzelstudien zu und Reflexionen Ä¼ber selbstÄ¼ndige und unternehmerische TÄ¼tigkeiten von MigrantInnen in Deutschland vor, unterfÄ¼ttet von umfangreichem statistischem Material. Ziel und Intention ist es, einen Beitrag zur âWissenslÄ¼cke bezÄ¼glich der Forschung zur Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Deutschlandâ zu leisten mit Fokus auf jenen, die sich auf dem stÄ¼dtischen Arbeitsmarkt beruflich selbstÄ¼ndig gemacht haben. Hierbei wiederum stehen dezidiert die Gruppen von SelbstÄ¼ndigen im Mittelpunkt, deren Herkunftskontext auÄ¼erhalb der EU-Staaten liegt (S.Ä 9). Der Band ging hervor aus einer mehrjÄ¼hrigen intensiven Bearbeitung des Themas âMigration und Stadtentwicklungâ am Arbeitsbereich âAngewandte Geographieâ der UniversitÄ¼t Bremen zwischen 2007 und 2011. Versammelt sind aktuelle Einsichten aus laufenden und abgeschlossenen Promotionsprojekten verschiedener sozialwissenschaftlicher Disziplinen, aber auch BeitrÄ¼ge von in dieser Thematik arrivierten KollegInnen wie Robert Klostermann und Jan Rath. âMigrantisches Unternehmertumâ wird von der Herausgeberin und der Koautorin Elena Sommer in ihrem Bei-

trag in Rekurs auf kritische Stimmen am Konzept der ethnischen Ä¼konomie Vgl. vor allem die Kritik der Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Timm, Kritik der âethnischen Ä¼konomieâ, in: Prokla â Zeitschrift fÄ¼r kritische Sozialwissenschaft, 30. Jg., Vol. 120, Nr. 3, 2000, S.Ä 363-376. definiert als âdie SelbstÄ¼ndigkeit von Personen mit Migrationshintergrund unabhÄ¼ngig ihrer Herkunftsregion oder der Form ausgeÄ¼bter SelbstÄ¼ndigkeitâ und diese Besonderung âscheint legitim, da die MigrantInnen auf eine andere Ausgangssituation und damit verbundene Rahmenbedingungen (z.B. Gesetzgebung, FinanzierungsMÄ¼glichkeiten, formale Qualifikationsnachweise, andere Erfahrungen im Umgang mit den BehÄ¼rden, Sprachkenntnisse, Zugang zu Informationen und verschiedenen sozialen Netzwerken etc.) treffen als einheimische UnternehmerInnen. Daraus ergeben sich auch unterschiedliche MÄ¼glichkeiten und Handlungsreichweiten fÄ¼r die AusÄ¼bung einer selbstÄ¼ndigen TÄ¼tigkeit.â (S.Ä 30)

Im einfÄ¼hrenden Kapitel unterstreicht Felicitas Hillmann, dass das Thema migrantische Ä¼konomie unbedingt in die allÄ¼bergreifenden Prekarisierungstenden-

zen auf dem Arbeitsmarkt eingebettet verstanden werden muss. Da MigrantInnen jedoch in der Stadtgesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt eine âbesondere Positionâ einnehmen, können man daraus Aussagen über die gesamte Bevölkerung betreffende Trends treffen, denn, so die Herausgeberin, âdurch ihre Verschiedenheit [ ] erhellen sie den Blick auf eben jenen âmainstreamâ (S.9). Dabei bilden selbständige MigrantInnen mittlerweile, so Hillmann, in bestimmten Städten Deutschlands bereits selbst den âmainstreamâ: in Frankfurt am Main sind heute mehr Zugwanderte als Einheimische Inhaber von Betrieben, in anderen Großstädten liegen die Gewerbeanmeldung von ausländischen StaatsbürgerInnen bei mindestens 30 Prozent (S.  10). Wenn es nun um die wissenschaftliche Beobachtung in und über migrantische Ökonomien geht, so ist der Anspruch der AutorInnen, dass die jeweiligen Ausformungen und Eigenheiten der Selbständigkeit von MigrantInnen mit der spezifischen Einwanderungsgeschichte und den strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort gekoppelt gesehen werden muss.

Das Theorem der âMarginalit tâ, das vor allem in der geographiewissenschaftlichen Beschäftigung mit Megacities in Lateinamerika eingeführt ist und unter dessen Horizont die empirischen Studien stehen, vermag das stadtentwicklerische Potenzial hin zu einer neuen, von Kosmopolitismus getragenen Urbanität (S.  16) deutlich zu machen: âDer Hinweis auf die marginale Urbanität betont die besondere Bedeutung migrantischer Ökonomien für die europäischen Städte. Ohne eine Einbettung in den städtischen Kontext können migrantische Ökonomien nicht funktionieren und sie bieten diesem städtischen Kontext zugleich etwas an, das zu deren innerster Eigenschaft beiträgt: zu deren Urbanität. Die Be- und Verarbeitung des Fremden in der Stadt, der Umgang mit âDifferenzâ, ist ein Kernelement des Städtischen [ ]â (S.  10), und weiterhin âsind [migrantische Ökonomien] jedoch selbst auch als Akteure städtischen Handelns zu verstehen. Die migrantischen UnternehmerInnen stellen gewohnte Abläufe in Frage, sie entwerfen neue Strategien, um eine gewisse Passfähigkeit zwischen ihren Anforderungen und Bedürfnissen und denen der Stadt herzustellenâ (S.  16).

Ausgespart wird jedoch mit dieser auf âEntwicklungâ von Urbanität âvor Ortâ fokussierten Perspektive, die zugleich den Anspruch verfolgt, âmainstreamingâ-Prozessen von Seiten migrantischer ökonomischer AkteurInnen nachzugehen (S.  16), dass selbständige MigrantInnen nicht nur âinâ der Stadt wirken, sondern gerade durch ihre transnationalen Verbindungen, die sich

oftmals dezidiert gar nicht auf den Herkunftskontext beziehen (vgl. Antonie Schmitz in ihrem Beitrag), selbst zu gravierenden AkteurInnen von Globalisierungsprozessen ihrer Stadt der Residenz, der Herkunft oder eines dritten Ortes werden; diese Phänomene ließen sich gut mit dem migrations- und stadttheoretischen Ansatz von city-(re-)scaling Vgl. hierzu Nina Glick-Schiller / Ayse Caglar (Hrsg.), *Locating Migration. Rescaling cities and migrants*, Ithaca 2011. herausarbeiten (vgl. auch Beitrag von Inken Carstensen-Egwuom in diesem Band).

Gegliedert ist der Band in zwei Teile: Im ersten geben drei Aufsätze einen âEinblick in die theoretische Reflexionâ: Felicitas Hillmann und Elena Sommer machen in ihrem Aufsatz âD ner und Bulette revisited oder: was man über migrantische Ökonomien genau wissen kannâ zunächst umfangreiches statistisches Material auf Basis von Gewerbean- und -abmeldungen sortiert nach Nationalitäten und Tätigkeiten in Branchen zugänglich, um von hier aus die These von der Diversität und zunehmenden Diversifizierung migrantischer Selbst ndigkeiten zu entwickeln. Robert Kloosterman und Jan Raths Ausführungen kreisen um migrantische UnternehmerInnen als Avantgarde auf dem postindustriellen Arbeitsmarkt, ausgehend von der erfrischenden, sich von der Norm der (Arbeitsmarkt-)Integration distanzierende These, dass â[s]elbst ndige Erwerbstätigkeit für MigrantInnen [ ] nicht länger nur eine Lösung zweiter Wahl dar[stellt], [ ], sondern [ ] in zunehmenden Maße als eine attraktive Option gesehen [wird]â (S.  87). Erol Yildiz, bekannt für seine Forschungen zu âStadtâ als Normalisierungsprozess von Migration, skizziert am Beispiel der Entwicklungen des ehemaligen K lnner Arbeiterquartiers rund um die âKeupstra eâ, dass die âKultur der Selbst ndigkeitâ türkischstämmiger AkteurInnen ein in mehrerlei Hinsicht attraktives Viertel hat entstehen lassen und dennoch gegen stigmatisierende Zuschreibungen zu kämpfen hat.

Im zweiten Teil geben Beispiele aus einzelnen empirischen Studien einen Überblick über Gr ndungsmotive, Gesch ftsbiografien und weitere betriebliche Verla ufe, eingebettet in die Wechselwirkung von persönlichen und historisch-politischen Umständen der Migration: Elena Sommer geht den âunauff lligenâ russischsprachigen Selbständigen im Raum Düsseldorf nach, eine Gruppe, die in der Regel mit privilegiertem Rechts-Status ausgestattet ist und auf dem Feld der Selbständigkeit erst langsam in Schwung kommt. Antonie Schmitz berichtet aus ihrer abgeschlossenen Forschung über transnationale, von

Flexibilität geprägte Handlungsstrategien vietnamesischer GroßhändlerInnen in Berlin. In einem Artikel grundsätzlicher Art erläutern Felicitas Hillmann und Sandra Bräring die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen aus sogenannten Entwicklungsländern, die hochqualifiziert, internationalisiert, individualisiert und doch als am Rande stehend zu bezeichnen sind. Jana Taube und Alejandra Borja setzen sich mit den InhaberInnen, der Funktion und (herkunfts-heterogenen) Kundenkreisen von Afro-Shops in Berlin auseinander. Imken Carstensen-Egwuom abschließender theoretisch und empirisch höchst produktiver Beitrag kreist um das Spannungsverhältnis von Migration und Unternehmertum in der Stadt Chemnitz, die offensichtlich wenig Erfahrung mit Migration hat und den wenigen MigrantInnen vor Ort nur eine Inkorporation über den Pfad des lokalen öffentlichen Ausländers anbietet. Die Autorin bindet ihr empirisches Beispiel eines Professionsmusikers aus Ghana konsequent in den city-scale-Ansatz ein.

Insgesamt geben die sorgfältig zusammengestellten Beiträge einen sehr guten Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zur Thematik „Migration und Ökonomie“ aus sozialwissenschaftlichen Perspektiven. Der Band rückt darüber hinaus die Rolle vor al-

lem von UnternehmerInnen aus Nicht-EU-Staaten für die Migrantisierung der städtischen Ökonomie im Zusammenhang mit Stadtentwicklung in den Blickpunkt. Dennoch bleibt die Frage rund um „Normalisierung“ von Migration im Kontext von Ökonomie und letztlich Gesellschaft nicht befriedigend beantwortet bzw. lassen sich Gedanken von da aus weiter spinnen: Wie lassen sich bei dieser Thematik MigrantInnen von den Rändern ins Zentrum holen, ohne den hegemonialen Diskurs von Einwanderung und Ökonomie weiter zu bedienen? Welche alternativen Begrifflichkeiten und Kategorien könnten wie produktiv gemacht werden jenseits der üblichen von (nationalem) „Normalunternehmertum“ ausgrenzenden Termini wie „Netzwerk“, „Informalität“, „Sozialkapital“, „Prekariat“, „Familie“? Dies ist umso virulenter, als dass zwar oft auf quantitative und qualitative Gemeinsamkeiten mit der Unternehmensführung oder -kultur von Einheimischen FirmeninhaberInnen hingewiesen wird (etwa Taube/Borja; Hillmann/Sommer), es aber dennoch bei Lippenbekenntnissen bleibt: migrantisches Unternehmertum muss mit den vielfältigen Erkenntnissen speziell aus der Familienunternehmensforschung zusammengebracht werden respektive ist für dieses (ebenso) in Normen und nationalen Methodologismen verhaftete Forschungsthema eine „Migrantisierung“ längst überfällig.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Barbara Lemberger. Review of Hillmann, Felicitas, *Marginale Urbanität: Migrantisches Unternehmertum und Stadtentwicklung*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35515>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.